

Pressespiegel

(Stand 07.03.2024)

INDIEN

Eine Schnitzeljagd durch die deutsche Provinz

Tragikomödie mit Musik von Josef Hader und Alfred Dorfer

Brandenburger Fassung

Eine Produktion von **NEUES GLOBE THEATER** Potsdam

Theater Hameln

Auszug:

Man müsste weinen, wenn es nicht so lachhaft, lachen, wenn es nicht so tragisch wäre. Schnitzeltester Heinz Brösel und Aufsichtskraft Kurt Fellner auf bescheidener Tour über Brandenburgs verlassene Dörfer. Von einem biedereren Wirtshaus ins nächste – Schnitzel auf Schnitzel und der Kollege fixiert auf Fluchtwege, Brandschutztüren, rutschfeste Teppiche und Sauna-Sicherheit, wo es gar keine gibt. Nämlich Sauna. **Ein Paar, das alles ist – nur nicht füreinander bestimmt.**

Brösel drückt Fellner original ostgeschmolzenes Gänseschmalz ins Gesicht und der nennt seinen wenig geschätzten Partner schlicht eine „bescheuerte, arrogante Arschgeige“. Auf diesem Niveau unterwegs und „lauter Idioten“ – womit die Wirte gemeint sind. ... Mit Schnaps wird es geradezu unterirdisch ehrlich. Im und am Etagenklo werden sie Freunde.

Dann die Wende: Kurti im Krankenhaus. Krebs. Und eine Szene rührender – herrlich verschoben – als die andere. Schatten des Todes und nichts als Hilflosigkeit. Kurti stirbt, Heinzi bleibt zurück. So einfach ist das – und unausweichlich.

Wunderbar gespielt von Andreas Erfurth und Sebastian Bischoff. So schamlos klein, wie wir manchmal sind, uns und der Welt ausgeliefert. Und zwischendrin – vom Weihnachtsmann über den Osterhasen bis Bollywood: Saro Emirze als Mehrfachwirt, immer mal auch in Kleidern und als indischer Arzt. Und Song auf Song zwischen den Spielszenen von „White Christmas“ über „Kalkutta liegt am Ganges“ und im legendären weißen Bademantel von Udo Jürgens „Ich war noch niemals in New York“. **So böse wie witzig der Brandenburg-Song und der Osterhase mit „Witzigkeit kennt keine Grenzen“. Auch Peinlichkeit nicht – aber die**

perfekt gespielt und gesungen. Und alle drei Ebenbilder Gottes. Was immer der sich dabei gedacht haben mag.

Das Leben kann manchmal ganz schön daneben sein. Fremdschämen auf „Indien“-Niveau in der Tragikomödie von Josef Hader und Alfred Dorfer am Freitagabend auf der Hamelner Bühne in der Inszenierung von Kai Frederic Schrickel mit dem Neuen Globe Theater Potsdam.

Ein böses Stück, ordinär, wenn auch komödiantisch abgefedert – was es vermutlich noch abgefemter macht. Ein Narrenspiel samt Spiegel.

Von Richard Peter, Deister- und Weserzeitung, 14.01.2018

Hofgarten Immenstadt

Auszug:

Mit einer speziellen Schnitzeljagd fegt die Tragikomödie „Indien“ von Josef Hader und Alfred Dorfer durch Untiefen der Provinz.

Zwei kauzige Typen und ein ungelebtes Leben. Wie sich diese beiden Antipoden bei ihrer Dienstreise durch die Service-Wüste Brandenburg allmählich näher kommen, hatte der Regisseur **irgendwo zwischen „Loriot und Polt“** angesiedelt.

Über exzessive Saufgelage, Streiten und Versöhnen entwickelt sich eine echte Männerfreundschaft, sozusagen bis über den Tod hinaus. **Was sich mit dem unterschwellig stets vorhandenen morbiden österreichischen schwarzen Humor des Autoren-Duos trefflich mischte.** Heftig umnebelt erzählt man sich sein Leben, das bislang nur aus Träumen bestand, philosophiert über Gott und die Welt - und über die Frauen, die man nie besaß.

Das ist zum Brüllen komisch - und tieftraurig. Wäre da nicht dieser Saro Emirze, der in wechselnden Rollen (als Wirtin, Dr. Singh und Krankenhaus-Clown) das Ganze mit Temperament, Witz und beachtlicher Wandlungsfähigkeit - tänzerisch wie musikalisch (mit hinreißend kolportierten nostalgischen Schlagern) - aufmischte. Was sogar der Tragik im überraschenden Ende noch hoffnungsfrohe Flügel verlieh.

Alles schwebt, alles tanzt - und alles ist offen. Viel Beifall drum für diese aberwitzige Story, die Musik, Technik und Choreografie und vor allem für die drei Interpreten.

Von Rosemarie Schwesinger, Allgäuer Zeitung, 24.04.2018

T-Werk Potsdam, Premiere

Auszug:

Verkehrte Spießwelt

„Indien“ wurde von Josef Hader und Alfred Dorfer als Theaterstück geschrieben, beide spielen auch in der gleichnamigen Verfilmung aus dem Jahr 1993 die Hauptrollen. Regisseur Kai Frederic Schrickel vom Neuen Globe Theater hat die tiefschwarze Komödie nun aus der österreichischen in die brandenburgische Provinz geholt. **Schricket inszeniert dabei ein bitterböses Kammerspiel mit der für das Neue Globe Theater typischen Prise skurrilen Humors.**

Sebastian Bischoff und Andreas Erfurth dabei zuzusehen, wie sie sich verbale Duelle liefern, ist eine große Freude. Sympathisch ist da zunächst weder der eine noch der andere, sollen sie auch nicht sein und sind gerade in ihrer klischeehaften Rohheit unglaublich komisch. Das bleiben sie auch, wenn sich nach und nach die Fassade abbaut und die Männer ihre schwachen Seiten zeigen. **Gerade Erfurth schafft es**

dabei, den Kampf seines Charakters zwischen hart-machomäßig und einsam-liebebedürftig in seiner gesamten Körperhaltung widerzuspiegeln. Alles an ihm wird dann weicher, verletzlicher, die Gesichtszüge bekommen fast etwas Jungenhaftes. Zum Ende hin lässt Erfurth sich ganz in diese Weichheit sinken, wird sein eigener Gegensatz. Bei Bischoff geschieht die Verwandlung zum selbstsicheren Kerl hingegen zunächst nur halb. Wie er dabei immer wieder fast über seine eigene Courage stolpert, ist hinreißend. Erst am Schluss, als er sich mit seinem eigenen Ende auseinandersetzen muss, darf schließlich alle Unsicherheit weichen – die Rollen haben sich umgekehrt.

Ein besonderer Clou von Schrickels Inszenierung ist der Einsatz von Musik.

Genauer gesagt die wiederholten Auftritte von Saro Emirze, der nicht nur verschiedene Gastwirte und -wirtinnen mimit, sondern auch das Kunststück vollbringt, Songs wie Udo Jürgens' „Ich war noch niemals in New York“ über Rainald Grebes „Brandenburg“ bis hin zum Bollywood-Hit „Salaam-E-Ishq“ überzeugend zu performen.

Er verdeutlicht einmal mehr, worum es in „Indien“ eigentlich geht: Nämlich um unerfüllte Träume, große Gefühle und eben alles Unaussprechliche.

Von Sarah Kugler, PNN Potsdamer Neueste Nachrichten, 10.6.2017

Schirrhofnächte Potsdam

Auszug:

Brandenburger Schnitzeljagd

Die Potsdamer Inszenierung verlegt die Geschichte von der niederösterreichischen Provinz nach Brandenburg, baut Lokalkolorit ein, bleibt textlich aber nah am Original.

Spaß macht „Indien“ durch die Spielfreude der drei Schauspieler, das Publikum darf fast durchgängig schmunzeln. Stimmig endet der vermeintlich dramatische Schluss mit feinsten Bollywood-Moves. **So gibt das Neue Globe Theater seinem Publikum in Potsdam noch etwas vom Sehnsuchtsland Indien mit auf den Heimweg.**

Von Linda Gerner, taz. die tageszeitung, 26.08.2017

Theater Wesel

Auszug:

Eine urkomische Reise durch die Provinz - Das Neue Globe Theater aus Potsdam liefert eine hervorragende komödiantische Leistung ab.

Es ist eine Kunst, gute Komödien zu schreiben, die nicht ins Banale abdriften, und es ist eine ebensolche Kunst, sie so umzusetzen, dass sie sich nicht im Albernem verlieren. Der österreichische Kabarettist, Schauspieler und Autor Josef Hader und sein Kollege Alfred Dorfer beherrschen das Genre aufs Feinste, und das Neue Globe Theater aus Potsdam hat am Samstag auf der Studiobühne „Indien. Eine Schnitzeljagd durch die deutsche Provinz“ engagiert, kraftvoll und erfrischend komisch umgesetzt.

Was da die Lachmuskeln strapaziert, ist allerdings nichts anderes als ziemlich lebensnah dargestellte, tägliche Leere. Bevor das Denken beginnt, greift man zum Alkohol. Das Stück jedenfalls stimmt nachdenklich: Wenn dann nämlich irgendwann wie bei Fellner die Diagnose Krebs heißt, stellt man fest, dass man auf so manches falsche Pferd gesetzt hat. **Ein sehr moralisches Ende, doch die Potsdamer Truppe schafft es, weiterhin leicht und nicht moralinsauer rüberzukommen.**

Andreas Erfurth gibt einen wunderbar prollig-großspurigen Bösel und Kai Frederic Schrickel fühlt sich als pingelig-nerviger Fellner sichtlich wohl. Doch auch Kilian Löttker trägt entscheidend zu dem gelungenen Theaterabend bei. Er tritt als singender Nummern-Boy mal im Smoking, mal in Udo Jürgens' weißem Bademantel oder in Françoise Hardys mintgrünem Fummel auf, während sich im Hintergrund die Dorfkneipe in eine italienische Pizzeria verwandelt. Was könnte da anderes dargebracht werden als deutscher Schlager. Auch als Servicekraft in Nylonkittel und getigeter Leggings oder als typischer, Deutsch radebrechender italienischer Wirt zieht Kilian Löttker das Publikum auf seine Seite. **Die Potsdamer Truppe kommt hoffentlich bald wieder.**

Von Eva Karnofsky, NRZ und Rheinischen Post, 01.04.2019

Stadthalle Haiger

Auszug:

Mit spitzem, trockenem Humor, der das ein oder andere Mal auch unter die Gürtellinie zielte, zogen Kurt Fellner und Heinz Brösel in der Haigerer Stadthalle im Auftrag des Fremdenverkehrsamtes durch die brandenburgische Hotelbranche. Das Stück versteht es, dem Publikum die zögerlichen und teilweise fehlschlagenden Versuche der beiden Protagonisten, miteinander auszukommen, deutlich zu machen. Nach mehreren Szenen, in denen die beiden Kollegen erfolgreich aneinander vorbei reden, wird aus dem „Sie“ doch noch ein „Du“ und bei ein, zwei Verdauungsschnäpsen entsteht eine Männerfreundschaft, wie sie im Buche steht.

Trotz des feucht-fröhlichen Tons bedient das Stück auch ernstere Themen. Als Kurt Fellner die niederschmetternde Diagnose „Krebs mit einer Lebenserwartung von zwei Wochen“ erhält, ist auch der letzte Lacher im Publikum verstummt. Diese Anspannung wird durch den abermals im verrückten Kostüm, dieses Mal ein rosa Hasenanzug mit Clownsnase, auftretenden Kilian Löttker mit dem Hape-Kerkeling-Klassiker „Witzischkeit kennt keine Grenzen“ gebrochen. **Zusammen mit Heinz Brösel nimmt das Publikum am Ende Abschied von Kurt Fellner, der im Jenseits zusammen mit seinem besten Freund und einem Bollywood-Star zu indischer Musik tanzt.**

Über 250 Besucher der Haigerer Stadthalle sparten nicht mit Applaus für die bissige Komödie des Neues-Globe-Theaters, bei der den Gästen mehr als einmal das Lachen im Halse stecken blieb.

Von Joanna Sperlich, Haiger Heute, 28.02.2019

Stadtheater Neuburg an der Donau

Auszug:

Bittersüßer Auftakt auf der Bühne.

Was zum Lachen und was zum Weinen: "Indien" begeistert das Publikum im Stadtheater ...

Obwohl das Theaterstück vor allem derb witzig ist, fehlt nicht die Ernsthaftigkeit, als es an Kurt Fellners Krebs-Erkrankung geht. Die Phasen der Trauer, auch Leugnung und Angst, kurz vor seinem Tod und die Reaktion seines Freundes zeigen, wie groß die Wertschätzung der beiden Männer im Laufe der Zeit geworden ist. **Die Wertschätzung war aber nicht nur im Theaterstück "Indien" groß, denn auch die Darsteller bedankten sich am Ende der Vorstellung bei den Zuschauern.**

Von Patricia Viertbauer, Donaukurier, 04.10.2020